



KONZEPTION

für den

**Evangelischen
Kindergarten
Bechtolsheim**



**Evangelischer Kindergarten
Bechtolsheim**

Stand: 06/2026



Inhaltsverzeichnis

Stichworte

Beziehungsvolle Pflege
..... S. 20
Bild vom Kind .. S. 12
Dokumentation S. 9
Eingewöhnung S. 24
Inklusion S. 8
Kindeswohl und Kinderschutz ...S. 20/31
Partizipation und Beschwerde ...S. 22/31
Qualitätsentwicklung
..... S. 32
Rollenverständnis im Team S. 15
Raumgestaltung S. 14
Tagesablauf S. 14
Übergänge S. 24

Inhalt..... 2
Vor-Worte 3
Zum Geleit 4
I. Einleitendes 5
II. Grundlagen 8
Offen für alle.....8
Unsere Vorstellung von Bildung.....9
Unsere Gruppen10
Unsere Fachkräfte11
Auszeiten11
III. Raum für Erfahrung.. 12
Unser Bild vom Kind12
Erfahrungsbereiche13
Tagesablauf.....14
Raum-Erfahrungen14
IV. Zeit für Entwicklung. 15
Unser Bild vom Team15
Bildungsbereiche16
Ich und andere.....20
Mitsprache u. Teilhabe...22
Rückzug und Ruhe23

V. Übergänge gestalten .24
1. Aus der Familie.....24
2. Größer werden24
3. Sternschnuppe sein25
VI. Begegnungen26
Eltern und Familie26
Kirche und Gemeinde.....27
Netzwerke und Partner ..28
VII Grenzen und Rechtsgrundlagen30
Rechtsgrundlagen.....30
Kindeswohl31
Bildrechte31
Beschwerdemanagement31
VIII Gute Aussichten32
Gesellschaft gestalten32
Konzepte entwickeln32
Qualität sichern32
Aus- und Fortbildung32
IX Anhänge.....33
Literatur.....33
Chronik34
Impressum.....35



Vor-Worte



Kinder sind
eine Gabe Gottes.
(Psalm 127,3)

Jesus sagt:
Wer ein Kind aufnimmt in meinem Namen,
der nimmt mich auf.
(Mt 18,5)

Jesus sagt:
Lasset die Kinder zu mir kommen,
und wehret ihnen nicht, denn solchen
gehört das Himmelreich. (Mt 19,14)

Schließlich sollen nicht die Kinder
für ihre Eltern Vorsorge treffen,
sondern die Eltern für ihre Kinder.
(2. Kor 12,14b, Basisbibel)



Zum Geleit

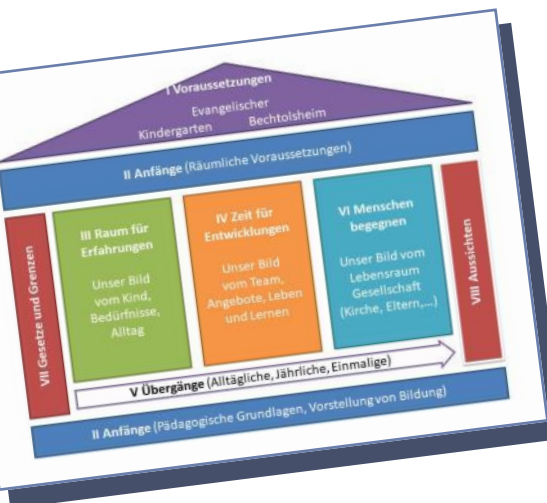
Im 90. Jahr des Bestehens des Evangelischen Kindergartens Bechtolsheim bringen wir die Konzeption zu einem vorübergehenden Abschluss. Vorübergehend, weil sich im Rückblick wenig als so beständig erweist wie der Wandel. Und das ist gut so! Täglich zeigt sich, wie Theorie und gelebter Alltag einander bedingen und regelmäßige Reflektion notwendig machen. Kinder kommen früher und bleiben länger, Familiensysteme, Berufsbilder und Gesellschaft werden vielfältiger.

Eines aber bleibt: „Kinder sind eine Gabe Gottes.“ (Ps 127,3) Sie sind uns lebendiger Ausdruck der unbedingten Zuwendung Gottes. Diese mit ihren Gaben zur Entfaltung zu bringen haben sich das Team, die Evangelische Kirchengemeinde und das Evangelische Dekanat in der gemeindeübergreifenden Trägerschaft zur Aufgabe gemacht. Aus dem Ruf Jesu „Lasset die Kinder zu mir kommen“ (Mt 19,14) erwächst unser Auftrag.

Diese Konzeption will unsere Haltung und unser Handeln an konkretem Ort und zu bestimmter Zeit zum Ausdruck zu bringen. Die Leitlinien der EKHn, sowie die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen des Landes Rheinland-Pfalz bilden dafür den Rahmen (vgl. VII.). Aus den Bedingungen (II.) und der Erfahrungssituation (III.) nehmen wir die Entwicklung der Kinder (IV.) in den Blick, Übergänge (V.) und Begegnung mit anderen (VI.) begleiten uns.

Im Alltag beginnt schon jetzt die Überarbeitung: der gesetzliche Rahmen ist in stetem Wandel, neue Mitarbeitende bringen frische Ideen und mit jedem Kind erfahren wir neu die Vielfalt des Lebens. Möge die Arbeit des Evangelischen Kindergartens Bechtolsheim auch weiterhin segensreich sein und getragen von Glauben, Hoffnung und Liebe.

*Markus Krieger, Pfarrer
für den Kirchenvorstand der Evang.
Kirchengemeinde Bechtolsheim*



I. Einleitendes



Mit dem Namen „Evangelischer Kindergarten Bechtolsheim“ ist bereits ein inhaltlicher Rahmen gespannt: Wir sind eine Einrichtung in evangelischer Trägerschaft (1). Wir sind eine Einrichtung für Kinder (2). Wir arbeiten an einem konkreten Ort (3). Insofern ist der Name Programm:

1. Evangelischer...

Als evangelischer Kindergarten bieten wir Kindern einen Ort, an dem sie willkommen sind, ganz gleich wo sie herkommen. Der Kindergarten schützt Kinder vor den Interessen und Zweckbestimmungen anderer, um ihnen die Sinne für ihr eigenes Sein, die sie umgebende Welt und die darin sich ausdrückende Wirklichkeit Gottes zu wecken. Er verwirklicht in diesem Sinne das Evangelium Jesu Christi.

Wir verstehen unsere Einrichtung als Teil der Kirche Jesu Christi und gestalten sie im Rahmen der Ordnungen und Leitlinien der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau. In der gemeindeübergreifenden Trägerschaft im Dekanat Alzey findet diese Verbundenheit auch ihren organisatorischen Ausdruck.

*Leitlinien
der EKHN*

Die Gemeinschaft von Kindern, Eltern, Team und Kirchengemeinde wollen wir aufmerksam leben und einladend gestalten, geleitet von Erfahrung der liebevollen Zuwendung Gottes zu den Menschen und im Vertrauen auf eine lebenswerte Zukunft.





2. ...Kindergarten...

Kindheit findet nicht im luftleeren Raum statt, sondern in einer Welt voller Möglichkeiten, aber auch in den Grenzen des Machbaren. Als Kindergarten bieten wir Kindern Raum, eigenes Können zu entdecken, zu entwickeln und schätzen zu lernen.

*Bildungs- und
Erziehungs-
empfehlungen RLP*

Wir sind als Kindertagesstätte Teil des kommunalen Netzwerkes und bewegen uns im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsempfehlungen des Landes Rheinland-Pfalz.

Im Kindergarten sollen die Kinder ein möglichst vielfältiges Angebot an Alltagssituationen kennen lernen, jedoch kann der Kindergarten die Alltagserfahrungen der Familie nur ergänzen. Mit dem Angebot von 7- und 9-Stunden-Plätzen möchte der Evangelische Kindergarten auch dazu beitragen, dass Familie und Berufstätigkeit für Eltern vereinbarer werden. Die Übermittagsbetreuung stellt besondere Anforderungen an den Kindergartenbetrieb. In dieser Zeit benötigen die Kinder ein Angebot für die Befriedigung unterschiedlichster Bedürfnisse.





3. ...Bechtolsheim

Bechtolsheim ist ein Dorf mit fast 1.800 Einwohnern in Rheinhessen. Es ist geprägt von vielen Traditionen des ländlichen Raumes, sieht sich aber dem Strukturwandel und damit einhergehenden Herausforderungen gegenüber.

Die Familienstrukturen haben sich in den letzten Jahren verändert. Viele Familien haben mehrere Kinder, was dazu beiträgt, dass die Zusammenarbeit von Kindergarten und Elternhaus über viele Jahre wächst. Immer mehr Familien haben allerdings kein familiäres Netzwerk in der näheren Umgebung, sodass bei der Berufstätigkeit beider Elternteile Großeltern immer seltener bei der Kinderbetreuung eine entlastende Rolle spielen können.

In den letzten Jahren wurden viele Bauplätze erschlossen, so dass ein starker Zuwachs an jungen Familien zu verzeichnen ist. Durch die gute Anbindung an den Wirtschaftsraum des Rhein-Main-Gebietes und die vorhandene Infrastruktur (insbesondere Kindergarten und Grundschule am Ort), sowie eine gute Dorfgemeinschaft ist Bechtolsheim attraktiv für Zuziehende.

Es gibt ein aktives Vereinsleben mit unterschiedlichen Angeboten für Kinder. Die grundlegende Versorgung vor Ort ist möglich. Einkaufsmärkte, Ärzte oder Therapeuten müssen jedoch in größeren Gemeinden oder in Alzey bzw. Mainz aufgesucht werden.





II. Grundlagen

1. Offen für alle

Inklusion

Der Evangelische Kindergarten Bechtolsheim steht allen Kindern offen und bietet Raum für unterschiedliche Erfahrungen. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit des Kindes. Dabei wird jedes Kind in seiner individuellen Lebenssituation angenommen, unabhängig von finanziellen, kulturellen oder religiösen Voraussetzungen.

Unsere Aufgabe ist es, mit den Kindern Gemeinschaft zu erleben und Regeln für den Umgang miteinander einzuüben. Jedes Kind hat Stärken und Schwächen. Auch Kinder mit zum Teil herausforderndem Verhalten verfügen über wichtige Ressourcen und tragen ihren Teil zur Gemeinschaft bei.





2. Unsere Vorstellung von Bildung

Innerhalb der Bildungs- und Erziehungsempfehlungen des Landes Rheinland-Pfalz und der weiteren gesetzlichen Vorgaben haben wir uns sehr bewusst für die **teiloffene Arbeit** in unserem Kindergarten entschieden.

teiloffene Arbeit

Im Vordergrund unserer pädagogischen Arbeit steht die **Selbstbildung** der Kinder. Sie begeben sich frei auf Entdeckungstour durch den Kindergarten, suchen und besuchen Freunde, nehmen an unterschiedlichen pädagogischen Angeboten teil oder ziehen sich in stille Beschäftigungen zurück. Dabei ist uns die Kommunikation und das gegenseitige Vertrauen von Kind und pädagogischer Fachkraft wichtig.

Bildungsprozess

Wir leben einen **demokratischen Erziehungsstil**. Uns ist es wichtig, dass die Bedürfnisse der Kinder wahrgenommen werden. Ihre Interessen werden in **situationsorientierten** Angeboten aufgenommen.

Erziehungsstil

Situationsansatz

Die **Bildungsprozesse** der Kinder werden zusammen mit persönlichen Erinnerungen **dokumentiert** und den Kindern zugänglich gemacht. Eltern und Erzieherinnen sind Gesprächspartner für unterschiedliche pädagogische Situationen und Belange.

Dokumentation





3. Gruppen und darüber hinaus

*Pädagogisches
Konzept*

Beibehaltung der Stammgruppen Das KiTaG beinhaltet eine Öffnung der Gruppenstrukturen. Wir haben uns bewusst dazu entschlossen die Teilöffnung beizubehalten und die Kinder in einen U3- und einen Ü3-Bereich einzuteilen. Kinder und Eltern haben somit einen festen Anlaufpunkt und zuverlässige Bezugspersonen, die sie dort antreffen. Bei Bedarf möchten wir die Aufnahme von Kindern U2-Jahren ermöglichen.

Teiloffen zu arbeiten bedeutet, dass die Kinder festen Stammgruppen zugeordnet sind, insbesondere auch im U3 und Ü3-Bereich, und in diesen Gruppen gemeinsame Zeiten verbringen. Zugleich besteht eine hohe Durchlässigkeit der Gruppen nach Interesse der Kinder und Angebote werden bereichsübergreifend durchgeführt.

*Altersgerechte
Unterschiede*

Die **Stammgruppe** bietet dem Kind Orientierung im Haus und im Alltag. Hier wird es am Morgen begrüßt, es ist bekannt und hat seinen Platz für persönliche Dinge. Im Gruppenraum ist eine vertraute pädagogische Fachkraft anwesend, zu der das Kind immer kommen kann. Das Gefühl der Gruppenzugehörigkeit stärken wir durch gemeinsame Aktivitäten und Erfahrungen, wie z.B. „Stuhlkreise“ mit festen Ritualen, oder Feiern von Geburtstagen. Neben **übergreifenden Angeboten** gehören auch die **gemeinschaftlichen Aktivitäten** zum Alltag, die sich zum Beispiel in Festen und Feiern, aber auch in Projektthemen ausdrücken können.

*Aufmerksame
Gemeinschaft*

Die Gruppen bestehen aus Kindern unterschiedlichen Alters. Die Kinder sind altersentsprechend zunächst dem U3-Bereich und dann dem Ü3-Bereich zugeordnet. Diese Bereiche sind durchlässig für Begegnungen und Entdeckungen. Alle Fachkräfte fühlen sich für jedes Kind verantwortlich und ihm Aufmerksamkeit und Zuwendung schenken.



4. Unsere Fachkräfte

Für die gesunde Entwicklung eines Kindes ist es notwendig Bindungen einzugehen. Eltern und nahe Familienangehörige sind dazu die wichtigsten, im Kindergarten werden die pädagogischen Fachkräfte zu weiteren vertrauten Bezugspersonen.

Für die Betreuung der Kinder im Evangelischen Kindergarten steht qualifiziertes Personal zur Verfügung. Die Anzahl der verfügbaren pädagogischen Fachkräfte richtet sich nach den Vorgaben und Genehmigungen der Jugendämter. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten und unterstützen die Kinder in ihrer individuellen Entwicklung mit ihren Belangen und Bedürfnissen und dokumentieren diese Entwicklung angemessen.

Unser Team setzt sich aus Fachkräften mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Persönlichkeiten zusammen, Konzeptionstage und Fortbildungen tragen zur pädagogischen Weiterentwicklung bei. Daraus entsteht ein Kindergartenalltag mit vielen Entwicklungsmöglichkeiten für die Kinder.

Siehe auch IV.1 Unser Bild vom Team

Qualifikation

Dokumentation

5. Auszeiten

Zu bestimmten Zeiten im Jahr ist die Einrichtung geschlossen – wir machen Ferien. Uns ist diese gemeinsame Ruhezeit für Menschen und Gebäude wichtig, weil das Jahr auf diese Weise einen guten Rhythmus von Leben und Erholung bekommt.

Schließzeiten





III. Raum für Erfahrung

Kinder machen Erfahrungen. Sie lernen sich selbst kennen, erleben sich als Teil einer Umwelt bestehend aus Mensch und Natur, sowie Kultur und Technik. Das hat Auswirkungen auf ihr Selbst-, Welt- und Gottesverhältnis.

1. Unser Bild vom Kind

*Ganz
unterschiedlich
gleich*

Jeder Mensch ist einzigartig und besonders – von Anfang an! Jedes Kind, das auf die Welt kommt, ist ein Geschenk und kostbar. Vom ersten Moment an versucht es, die Welt mit allen Sinnen zu begreifen, sich Wissen anzueignen. Jede und jeder von uns tut das auf die eigene Weise, nach den eigenen Begabungen und bis ins hohe Alter – das macht uns zu einer bunten, vielfältigen Gesellschaft.

*(Selbst-)
Bildungsprozesse*

Geprägt werden Kinder zuallererst von ihren Familien, wir möchten unterstützende Begleiter sein. Kinder dazu zu befähigen, etwas selbstständig, selbstsicher und selbstbewusst erreichen zu können und die dafür nötige Kreativität zu entwickeln, ist das Hauptziel unserer Arbeit. Wir wollen deshalb mit den Stärken der Kinder arbeiten.

*Zu Partizipation s.
IV.4 Mitsprache und
Teilhabe*

Kinder signalisieren sehr genau, was sie gerade interessiert und welche Informationen sie benötigen. Unsere Aufgabe ist es, dies zu beobachten und entsprechende Angebote zu machen und professionell zu begleiten

*Intensive
Kommunikation*

Die Persönlichkeit eines Kindes kann sich dann am besten entfalten, wenn es sich möglichst selbstständig entwickeln darf. Ein liebevoller und respektvoller Umgang mit dem Kind ist für uns von größter Wichtigkeit und von Achtsamkeit und Aufmerksamkeit geprägt. Wir möchten dem Kind Geborgenheit und Sicherheit vermitteln und haben Respekt vor seiner Eigeninitiative, um es in seiner Selbstständigkeit und Persönlichkeit zu unterstützen (nach Maria Montessoris „Hilf mir, es selbst zu tun“).





2. Erfahrungsbereiche

*Lass es mich hören und ich vergesse,
lass es mich sehen und ich erinnere,
lass es mich tun und ich behalte.*
(Konfuzius)

Mit allen Sinnen nehmen Kinder die Welt wahr und versuchen, sie als Umwelt zu begreifen. Vieles von dem, was wir als Erwachsene wissen, ist begründet auf Erfahrungen, die wir als Kinder gemacht haben. Dabei lernen wir auch aus Fehlern.

Im Bereich der **Kreativität** wollen Kinder sich ausprobieren und Lösungen finden, sie wollen Beziehungen eingehen und Ausdruck für ihre Gefühle und Themen schaffen.

Im Bereich der **Motorik** gehören die grundlegend körperlichen Erfahrungen dazu: beim Spielen, Rennen, Rutschen, aber beim Tasten und Fühlen im Kontakt mit unterschiedlichen Materialien.

Im Bereich des **Sozialverhaltens** begegnen Kinder unterschiedlichen Bezugspersonen, schließen Freundschaften und lernen Neues kennen. Sie lernen, Konflikte auszuhalten und auszutragen, können Hilfestellungen geben und annehmen. Auf diesem Wege entwickeln sie wohltuende Widerstandskräfte (Resilienz).

Im Bereich der **Sprache** wollen Kinder sich mitteilen und mit anderen verständigen, aber Sprache verleiht ihnen auch die Möglichkeit, Erfahrungen, Interessen, Themen und Gefühlen Ausdruck zu verleihen.

Im Bereich der **Spiritualität** stellen Kinder sich immer wieder Fragen über das Sein und das Dasein, sie staunen und wundern sich und verleihen Dingen und Erfahrungen Sinn.

*Siehe auch IV. 2
Bildungsbereiche*



Resilienz

Lebensdeutung



3. Tagesablauf

Im Tagesablauf unserer Einrichtung bieten feste gemeinsame Aktivitäten Struktur, Rhythmus und Orientierung für alle Beteiligten, freie Zeiten bieten Raum zur Entfaltung. Die Betreuungszeiten für Kinder sind angepasst und gewährleisten den Rechtsanspruch auf eine 7-Stündige-Betreuung incl. warmem Mittagessen für alle Kinder. Für Kinder von berufstätigen Eltern ist eine 9-Stündige-Betreuungszeit möglich.

Nach der Bring-, Spiel- und Frühstückszeit bilden die Morgenkreise erste Gelegenheit zur Findung der Gruppe. Die Angebote des Vormittags sollen Raum zur kreativen Entfaltung geben, die Funktionsbereiche und vor allem das Außengelände stehen nach Möglichkeit allen Kindern offen.

Bis 12.00 Uhr werden die Vormittagskinder abgeholt. Bereits ab 11.00 Uhr beginnt die gemeinsame Mittagsmahlzeit. Mehrere Essensgruppen werden von Fach- und Unterstützungskräften begleitet. Die Nachmittage bieten erneut Zeit und Raum, den unterschiedlichen Bedürfnisse und Interessen nachzugehen.



*Raum als
„3. Erzieher“*

4. Raum-Erfahrungen

Wir möchten den Kindern Erfahrungsräume schaffen und bieten deshalb eine Pädagogik auf mehreren Ebenen. Auch die Natur ist uns dabei ein wichtiger Lernort.

Unsere Räume sollen den Kindern vielfältige Möglichkeiten der Bildung eröffnen, sie zur Selbstbildung anregen. Die pädagogischen Fachkräfte setzen die Impulse und gestalten die Räume so, dass die Kinder zum Spielen und Forschen angeregt werden, ohne mit Reizen überflutet zu werden.

Das Außengelände ist naturnah gestaltet und verbindet das Erkunden von Materialien, Jahreszeiten oder Spielen mit dem Entwickeln der motorischen Fähigkeiten.

IV. Zeit für Entwicklungen



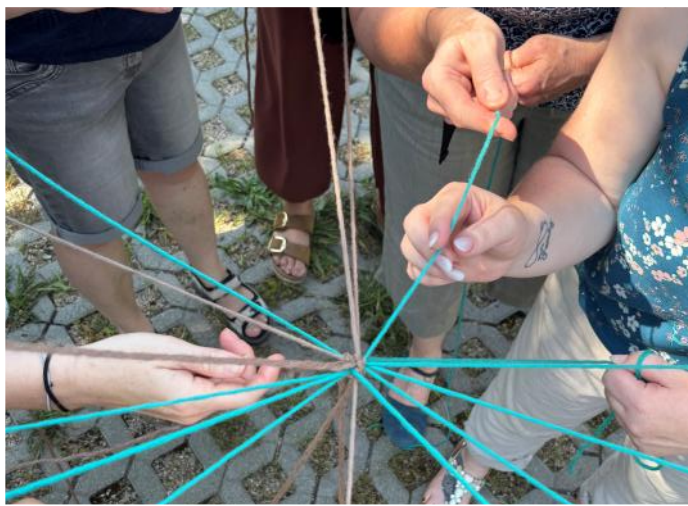
Für eine gesunde Entwicklung der Kinder, ist es wichtig, dass ein gutes, vertrauensvolles Miteinander von Eltern und Erzieherinnen hergestellt wird. Wir möchten im Dialog mit dem Träger unseres Kindergartens stehen und als evangelische Einrichtung christliche Akzente in unseren Alltag einfließen lassen.

1. Unser Bild vom Team

Im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit stehen die Kinder. Situations- und bedürfnisorientiert gestalten wir den Alltag so, dass sich die Kinder in ihrem Tempo und zu ihren Themen weiterentwickeln können, ihnen aber zugleich Halt und Geborgenheit vermittelt werden.

Situations- und Bedürfnisorientierung

Als pädagogische Fach- und Unterstützungskräfte verbringen wir täglich gemeinsame Zeit im Kindergarten, mit Kindern, Eltern und miteinander. Wir teilen Zeit, Räume, Erlebnisse, Erfahrungen, Mahlzeiten und Emotionen. Das macht uns zu einer Gemeinschaft, die wir positiv und aufmerksam gestalten wollen. Dies gelingt, wenn wir uns als pädagogische Fachkräfte gegenseitig wahrnehmen und achten.





2. Bildungsbereiche

2.1 Spielen und Lernen (Sensomotorik)



Bewegung

Grobmotorik entwickelt sich durch Bewegung im Alltag und indem Kinder möglichst alles anfassen und vieles ausprobieren können: also indem wir draußen spielen, rennen, klettern, rutschen, schaukeln, balancieren, Treppen steigen, matschen, planschen, toben, krabbeln. Feinmotorik kann beim sorgfältigen Konstruieren mit Bausteinen ebenso entwickelt werden wie beim Basteln mit Schere und Kleber und beim Arbeiten mit Bügelperlen, also malen, schneiden, bauen, kleben, tonen, kneten wir und vieles mehr

2.2 Im Gespräch sein (verbales Verhalten)



Sprachförderung

Sprachentwicklung ist ein wesentlicher Bestandteil zur sozialen Entwicklung eines Kindes, Gefühle und Bedürfnisse wahrnehmen und ausdrücken können. Auch einfach Dinge beim Namen nennen zu können, hilft bei der Kommunikation mit anderen. Sprachbegleitung findet täglich und immer dann statt, wenn wir miteinander im Gespräch sind. So gesehen beginnt sie vom ersten Kindergarten tag an und wird an die Entwicklung des Kindes angepasst

Im Kindergarten

- reden wir über alle möglichen Situationen
- reden wir über Gefühle und Themen des Kindes
- reden wir über Gott und die Welt und beten miteinander
- kritisieren wir uns
- erzählen wir uns Geschichten und lesen Bücher
- sagen wir, wo wir hingehen und was wir tun möchten
- üben wir uns im Zuhören
- Fingerspiele, einfache Kinderlieder und altersgemäße Bilderbücher werden in den Alltag integriert.

Kommunikation



- Alle Handlungen werden von den Fachkräften mit Sprache begleitet. Auch Gefühle werden benannt. Was die Kinder sagen, wird gehört und wertgeschätzt und die Freude der Kinder am Sprechen wird gefördert und begleitet.

Manche Kinder benötigen darüber hinaus Unterstützung bei ihrer Sprachentwicklung. Alle Fachkräfte begleiten die Kinder alltagsintegriert und an ihren Themen orientiert. Die Sprachförderung erfolgt am Kind orientiert und alltagsintegriert.



2.3 Essen und Trinken (Ernährung)

Essen und Trinken sind Grundbedürfnisse des Lebens und gehören zu den Grundvollzügen von Gemeinschaft. Mahlzeiten sind zugleich Verwirklichungen der Gemeinschaft und Gelegenheit zum Danken. Für Kinder soll Essen und Trinken deshalb ein bewusstes Erlebnis darstellen.

Im Kindergarten gehören Essen und Trinken zum Tagesablauf, sind selbstverständlich integriert in den Erfahrungsbereich der Kinder. Gutes (gesundes) Essen zu genießen und mit anderen Kindern und Erwachsenen eine fröhliche Tischgemeinschaft erfahren – das ist Lernen fürs Leben.

Alle Kinder können am Mittagessen teilnehmen. Die jüngeren Kinder essen in Kleingruppen im U3-Bereich. Die älteren Kinder essen im Essbereich im Erdgeschoss. Es gibt feste Strukturen für ein gemeinsames Mittagessen in festen Essensgruppen (bis zu 20 Kinder), die Kinder werden an der Zusammensetzung der Essensgruppen beteiligt.

In der Regel hat ein Kind einen Instinkt für das, was es braucht und was ihm guttut. Wir bieten den Kindern gesunde Nahrungsmittel an und ermuntern sie, neue Lebensmittel kennen zu lernen. Die Kinder entscheiden, ob und was sie



Ernährung

Achtsamkeit



Qualität

essen. Gemeinsam üben wir mit den Kindern, sich selbst das Geschirr zu holen, Getränke einzugießen, Essen zuzubereiten. Wir möchten Kinder fit machen im Umgang mit Lebensmitteln, mit Esskulturen und -situationen. Kinder sind neugierig und wollen helfen, lernen, mitarbeiten. Sie stärken ihre feinmotorischen Fähigkeiten beim umfüllen, waschen, kneten, rühren. Sie erweitern ihren Wortschatz bei Begriffen wie raspeln, stampfen oder bisher unbekannten Lebensmittel.

Die Menüpläne sind abwechslungsreich und kindgerecht. Sie bieten immer wieder die Möglichkeit etwas Neues auszuprobieren und den Geruchs- und Geschmackssinn zu erweitern. Für uns gehört es dazu, für die Nahrungsmittel dankbar zu sein und respektvoll damit umzugehen, sie eben nicht als Selbstverständlichkeit zu betrachten. Wir essen in Gemeinschaft und verbinden die Mahlzeiten mit Ritualen des gemeinsamen Anfangs und kommunikativem Austausch.

2.4 Kreativität



(Selbst-) Bildungsprozesse

Musik und Kunst verleihen menschlichen Erfahrungen sinnliche Gestalt. Beim kreativen Gestalten können Kinder den eigenen Gefühlen und Themen Ausdruck verleihen, sich aber auch den Formen der Welt annähern. Für uns ist dabei nicht das Produkt wichtig, sondern die Freude am Tun.

Die pädagogischen Fachkräfte stehen den Kindern dabei zur Seite und helfen ihnen die eigenen Fragen zu beantworten und Lösungsmöglichkeiten zu finden. Das heißt für uns, die Kinder in ihrem Tun zu beobachten und unterstützende Angebote zu machen. Dies geschieht, indem wir

- unterschiedliche Baumaterialien, Baupläne oder Fotos von Bauwerken zur Verfügung stellen, weil das Bauen Kreativität, Fein- und Sensomotorik verbindet
- Materialien sammeln, um Themen anschaulich und



begreiflich machen

- Musik durch Lieder, Instrumente und Tanz für alle Sinne spürbar machen
- Ideen der Kinder in den Alltag einbeziehen
- Ergebnisse und Erlebnisse in ihrer Vielfalt wertschätzen und in ihrer Individualität würdigen

Kinder erlernen auf diese Weise Techniken, selbst etwas herzustellen, und erfahren, wie sie sich selbst zum Ausdruck bringen können. So entwickeln sie Selbstwert und Selbstbewusstsein.

Sie können entscheiden, was sie anderen vorstellen oder mit nach Hause nehmen möchten. Manches geht auch in die persönlichen Ordner zur Dokumentation der Entwicklung ein.

2.5 Glauben und Vertrauen (Spiritualität)

Die Themen, Geschichten und Feste der christlichen Tradition sind Ausgangspunkt für die eigene Lebensdeutung. Deshalb gehören die christlichen Feste für uns in den Jahreslauf unserer Einrichtung. Wir bereiten sie mit den Kindern vor und feiern sie in der Einrichtung oder gemeinsam mit der Kirchengemeinde.

Wir wollen die Wahrnehmungen und Deutungen der Kinder ernst nehmen und vertiefen. Das Theologisieren kindlicher Lebenserfahrungen gehört deshalb zu unserem Alltag. Die biblischen Geschichten und ihre Handlungsträger, Lieder und Gebete bieten Kindern Anhaltspunkte für die eigene religiöse Entwicklung.

Miteinander zu singen, gemeinsame Mahlzeiten und der achtsame Umgang miteinander und der uns anvertrauten Welt sind Ausdruck christlicher Gemeinschaft, die wir mit allen Beteiligten am Kindergartenalltag leben und genießen wollen. Dabei gilt es stets offen zu bleiben für Deutungen und Sichtweisen anderer Religionen.



Partizipation



*Religiöse
Bildungsprozesse*



Achtsamkeit

3. Ich und andere

Im Kleinkindalter geht es darum, ein gesundes Selbstverhältnis zu entwickeln. Wir wollen durch pädagogische Angebote den Sinn für gesundes Verhalten und einen bewussten Umgang mit dem eigenen Körper wecken. Dabei ist uns zum Schutz des Kindeswohls auch das Erkennen von Grenzen wichtig.

Die Grundlage für eine gelingende Entwicklungsbegleitung ist der Aufbau einer feinfühligsten Beziehung zum Kind. Sie signalisiert dem Kind, dass die Bezugsperson Freude am gemeinsamen Kontakt hat, dass sie verstehen möchte, was das Kind gerade beschäftigt und was es interessiert.

3.1 Beziehungsvolle Pflege

*Beziehungsvolle
Pflege*

Im Zusammensein mit dem Kleinkind erfordern persönliche Pflege und Sauberkeitsentwicklung des Kindes viel Fingerspitzengefühl. Es braucht Raum und Zeit für diese Begegnungen. Wünsche des Kindes werden von uns wahr- und ernst genommen. In der Zuwendung mit ungeteilter Aufmerksamkeit erfährt das Kind Interesse für seine Botschaften und seine Bedürfnisse, erlebt sich als Person und Partner und kann so emotionale Sicherheit und altersgemäße Eigenständigkeit entwickeln.

Körperwahrnehmung



3.2 Gesunde Beziehungen

Kinder sind neugierig und entdecken die Welt in sämtlichen Lebensbereichen. Ein Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung ist die sexuelle Entwicklung von Kindern. Sie entdecken sich und ihren Körper und sind neugierig auf die Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen.



Kinder werden bestärkt, selbstbewusst „Nein“ zu sagen, wenn andere ihre Grenzen überschreiten wollen. Ebenso wird darauf geachtet, dass diese Grenzsetzung eingehalten wird.

Sexualerziehung

Kinder dürfen neugierig sein – aber für den Umgang miteinander müssen bestimmte Regeln gelten, damit Grenzen respektiert werden und kein Machtgefälle entsteht. Im Kindergarten geht es uns um eine gesunde Sexualentwicklung. Sogenannte „Doktorspiele“ können dabei ein Entwicklungsbestandteil der kindlichen sexuellen Neugier sein. Dabei ist es entscheidend, sensibel zu sein für das Verhältnis zwischen spielerischer Entdeckung des eigenen von unabsichtlichen oder gar beabsichtigten Grenzverletzungen. Die Kinder entwickeln im Kindergartenalter Schamempfinden. Wir begleiten das achtsam und unterstützen sie dabei respektvoll.

Die Sexualerziehung im Kindergarten ist nachweislich ein wichtiger Beitrag zur Vorbeugung von sexueller Gewalt. Wir erachten es als notwendig, die Kinder vor möglichen Übergriffen zu schützen – in der Einrichtung wie auch in familiären Zusammenhängen zuhause. Deshalb ist es uns ein Anliegen, dass Eltern mit uns zusammen arbeiten.

Kinderschutz

3.3 Wertschätzung schenken

Kinder legen im Kindergartenalltag viel Kreativität an den Tag, die wir wertschätzen wollen. Es zählen Absicht und Freude, mit der Kinder etwas tun. Sie stellen im Alltag auch immer wieder Geschenke her. Auch die sind Ausdruck von Wertschätzung. Sie sollen etwas Besonderes sein und bekommen so ihre Bedeutung für Schenkende und Beschenkte.



*Vgl. auch
III.2.4 Kreativität*



4. Mitsprache und Teilhabe

Partizipation

Miteinander zu sprechen ist eine Grundvoraussetzung für unser gesellschaftliches und gemeinschaftliches Miteinander. Meinungen zu bilden, sie äußern und sich auf diese Weise mitteilen zu können gehört zu den demokratischen Prinzipien unserer Einrichtung. Kinder haben das Recht auf Partizipation und Beschwerde.

Die Rechte der Kinder werden in einem Kinderschutzkonzept aufgenommen (siehe [Anhang](#)) Eine pädagogische Fachkraft übernimmt das Amt der FaKIP (Fachkraft für die Kinderperspektive). Sie ist zuständig die Meinung der Kinder in Gremien (Team, Kita-Beirat) zu vertreten. Durch Gespräche, Beobachtungen und Interviews verschafft sie sich einen Überblick für die Themen und Bedarfe der Kinder.

Im Alltag unseres Kindergartens heißt das:

- Wir möchten den Kindern zuhören, sie beobachten und Spiel- und Beschäftigungsangebote auf das abstimmen, was die Kinder gerade beschäftigt.
- Wir gehen mit den Kindern ins Gespräch, wenn sie etwas nicht tun möchten, um zu erfahren, was der Grund dafür ist. Wir suchen gemeinsam nach Lösungsmöglichkeiten.
- Wir versuchen den Kindern Spielraum für Erfahrungen zu ermöglichen. Das heißt, wir lassen sie auch einmal etwas ausprobieren, was sonst nicht „erlaubt“ ist und begleiten sie dabei.
- Wir beziehen die Kinder in die Raumgestaltung mit ein.
- Wir stellen Regeln mit den Kindern gemeinsam auf.

Beschwerde- management



- Wir integrieren Mitbestimmungsformen, wie z.B. die „Kinderkonferenz“ und Formen des Beschwerdemanagements in den Alltag.
- Wir entschuldigen uns bei Kindern, wenn wir einen Fehler gemacht haben.
- Die Kinder wissen, an wen sie sich mit ihren Anliegen,

5. Rückzug und Ruhe

Während vormittags oft das Leben tobt, gestalten wir die Nachmittage bewusst ruhiger. Kinder, sieben oder neun Stunden—also einen Arbeitstag der Eltern—bei uns verbringen, sollen auch die Möglichkeit haben, sich zurückzuziehen oder sich Beschäftigungen konzentriert zu widmen. Die Kinder erleben kontaktintensive Momente mit der Erzieherin und anderen Spielpartnern, haben Raum für selbstgewählte Spiele.

Wir unterstützen die Kinder dabei einen gesunden Tagesrhythmus aufzubauen, der ihnen hilft, Körperempfindungen wie Hunger und Müdigkeit zu kontrollieren und zu regulieren. Wir gehen dabei nach Möglichkeit auf individuelle Bedürfnisse ein. Rituale und routinierte Abläufe bei Essens-, Spiel-, Hygiene- und Schlafzeiten begünstigen dies und bieten Sicherheit.

Achtsamkeit

*Körper-
wahrnehmung*





V. Übergänge gestalten

Eltern und Familien sind unsere maßgeblichen Bildungs- und Erziehungspartner. Die Schritte aus der Familie in die Einrichtung und umgekehrt sind einerseits einmalig, andererseits auch tägliche Rituale.

Gestaltete Übergänge machen Entwicklungen sichtbar. Die unterschiedlichen Übergänge vom Elternhaus bis hin zur Einschulung möchten wir positiv gestalten.

1. Aus der Familie in die Familie

Eingewöhnung

Die Eingewöhnungszeit ist eine intensive Zeit des Kennenlernens für alle Beteiligten: Eltern und Kind lernen den Kindergarten und die Bezugserzieherinnen kennen und umgekehrt. Hier wird der Grundstock für ein gutes Miteinander gelegt und eine Vertrauensbasis aufgebaut. Das Konzept der Eingewöhnung ist angelehnt an das „Berliner Modell“.

Vertrauen

Die meisten Kinder entwickeln eigene Rituale, mit denen sie im Kindergarten ankommen und ihre Eltern verabschieden. Diese geben Sicherheit und helfen beiden Seiten beim Loslösen. Die Erzieherinnen helfen dabei.

Die Hol- und Bringsituation ist eine Gelegenheit, kurze und wichtige Informationen zwischen Eltern und Erzieherinnen auszutauschen, um einander mitzuteilen, was das Kind möglicherweise besonders bewegt.

2. Größer werden

Geburtstag

Der Geburtstag ist ein wichtiger Tag im Jahr für das Kind. Das nehmen wir als Anlass, mit dem Kind im Morgenkreis zu feiern. Je nach Alter freuen sich viele auf die bekannten Rituale, aber die Kinder bestimmen über die Form ihrer Feier mit.

Das Aufwachsen ist bei uns verbunden mit dem Übergang von „unten“ nach „oben“ – aus dem U3- in den Ü3-Bereich. Das Kind soll auf den Wechsel in den neuen Bereich gut vorbereitet sein. Team und Eltern sind im Gespräch miteinander und helfen dem Kind dabei, sich auf die neue Gruppe zu freuen, bis es dann seinen Koffer packt und umzieht.



3. „Sternschnuppe“ sein

Im letzten Jahr vor der Einschulung beginnt das Schulanfänger-Projekt. Auch hier können die Kinder die Planung der Angebote mitbestimmen. Ihnen wird zugetraut, dass sie Aufgaben im Alltag übernehmen können und das Recht haben, ohne Erwachsene etwas tun zu dürfen.

Als „die Großen“ im Kindergarten können sie den jüngeren Kindern im Alltag behilflich sein und lernen, Verantwortung zu übernehmen.

Wir kooperieren eng mit der benachbarten Grundschule und mit den Eltern. Durch die Entwicklungsbereiche werden die Kinder auf den Wechsel in die Grundschule vorbereitet.

Den Abschied aus dem Kindergarten feiern wir mit einem gestalteten „Rausschmiss“ am letzten Tag vor den Sommerferien und mit der Begleitung der Schulanfänger zum Gottesdienst zur Einschulung.

Auch nach der Einschulung besteht häufig noch eine Bindung zum Kindergarten. Wir freuen uns, wenn Schulkinder zu Besuch kommen.

*Soziale
Kompetenzen*

*Übergang zur
Grundschule*

*siehe auch
Begegnungen VI.3.1*





VI. Begegnungen

Zu den am Kindergartenalltag Beteiligten gehören nicht nur Kinder und pädagogische Fachkräfte. So gehören für uns vertrauensvolle Begegnungen mit Eltern und Familien, Kirchengemeinde und Menschen vor Ort zu entscheidenden Bestandteilen. Wir wollen miteinander im Gespräch sein.

1. Zusammenarbeit mit Eltern und Familien

Zu den wichtigsten Partnern und maßgeblichen Beteiligten am Alltag gehören die Eltern und weitere Familienangehörige. Uns ist ein vertrauensvolles und offenes Miteinander wichtig, egal ob durch die kurzen Tür- und Angelgespräche, die Entwicklungsgespräche oder im gemeinsamen Bewältigen von Herausforderungen und krisenhaften Erfahrungen. Durch ein Beschwerdemanagement stellen wir sicher, dass Kritik und Rückmeldungen angemessen wahrgenommen, dokumentiert und transparent bearbeitet werden.

Wir bieten den Sorgeberechtigten Raum zur Beteiligung. Das geschieht einmal im Rahmen von Elternversammlungen und durch die Mitwirkung des Elternausschusses. Darüber hinaus sollen bedarfsgerechte Angebote für Bildung, Beratung und Begegnung geschaffen und weiterentwickelt werden.

Neben den regelmäßigen Sitzungen des Elternausschusses, wird vom Träger der Kita-Beirat 1 – 2mal jährlich einberufen.

Wir laden alle Eltern ein, sich am Kindergartenleben zu beteiligen, viele Feste und andere Aktivitäten sind ohne die Mithilfe der Familien nicht vorstellbar. Wir sind deshalb auf eine Unterstützung z.B. bei Aktionstagen und Veranstaltungen angewiesen.



*Erziehungs-
partnerschaft*

*Familien-
ergänzungen*



2. Kirche und Gemeinde

2.1 Vor Ort

Wir sehen uns als lebendigen Teil der Kirchengemeinde. Dies findet seinen Ausdruck durch eine Beteiligung am Gemeindeleben, mit dem Ziel der Vernetzung und Beheimatung. Durch die religionspädagogische Arbeit wirken Kirchenvorstand, Pfarrer und Mitarbeitende im Alltag des Kindergartens mit.

Der Kirchenvorstand ist für die konzeptionelle Ausrichtung unserer Einrichtung verantwortlich. Durch die örtliche Kita-Beauftragte, den Elternbeirat und den Kindertagesstättenausschuss wirken Team und Eltern direkt an der Willensbildung des Kirchenvorstandes mit.

*Konzeptionelle
Verantwortung*

2.2 In der Region

Durch die gemeindeübergreifende Trägerschaft des Evangelischen Dekanats Alzey findet eine über die örtliche Kirchengemeinde hinausweisende Vernetzung und Verbundenheit mit anderen evangelischen Einrichtungen der Region statt.

Verwaltung

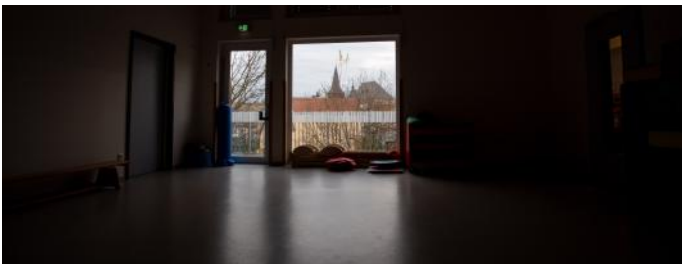
2.3 In der Landeskirche:

Fachberatung und Zentrum Bildung

Die Fachberatung und der Fachbereich Kindertagesstätten im Zentrum Bildung der EKHN sind für uns bedeutende Partner im Alltag, sowie in der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung unserer Einrichtung.

Unterstützung

*Zu QE/QS s. auch
VIII.3*





3. Netzwerke und Kooperationspartner

3.1 Grundschule

Kooperativ

Von Anfang an haben die Kinder aus unseren Fenstern die Grundschule im Blick. Aber nicht nur durch die räumliche Nachbarschaft sind die Beziehungen zur Grundschule gegeben. Wir sind interessiert daran, diese lebendig zu gestalten.

Im Austausch sein

Deshalb bemühen wir uns um einen regelmäßigen und vertrauensvollen Austausch mit dem pädagogischen Personal der Schule, sowie dem Schulträger. Den Übergang vom Kindergarten zur Grundschule gestalten wir gemeinsam. Beratend stehen wir auch bei Gesprächen über die Schulreife der uns anvertrauten Kinder zur Verfügung.

In regelmäßigen Projekten machen sich die Kinder frühzeitig mit dem Schulraum, aber auch den am Schulalltag Beteiligten vertraut.





3.2 Gruppen, Vereine und Orte

Bechtolsheim und die benachbarten Orte Gau-Odernheim und Biebelnheim stellen den maßgeblichen Lebensraum für die Kinder da. In Vereinen, Gruppen und Kreisen erleben die Kinder Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und Entfaltung. Deshalb wollen wir Begegnungen zwischen den handelnden Akteuren schaffen und fördern.

Es ist für uns selbstverständlich, den Kindern einen spielerischen und selbstbewussten Umgang in ihrem Lebensraum zu ermöglichen. Dazu gehört, dass wir altersgemäß und themenbezogen auch Lern- und Erfahrungsorte vor Ort aufsuchen.

Verbundenheit



3.3 Institutionen der Jugendhilfe

Zum Alltag unserer Einrichtung gehört auch die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den weiteren Akteuren der Jugendhilfe. Dazu zählt insbesondere die Kommunikation mit den Trägern der Jugendhilfe von Kommune, Kreis und Land in Jugendämtern, um den Bedürfnissen der Kinder zu entsprechen, sowie die Einrichtung bedarfsgerecht weiterzuentwickeln.

Für die angemessene Begleitung der uns anvertrauten Kinder pflegen wir eine vertrauensvolle und am Kindeswohl orientierte Kooperation mit den zuständigen medizinischen und psychosozialen Diensten. Insoweit erfahrene Fachkräfte stehen zur Verfügung.

Ansprechpartner

Über ein Sozialraumbudget des Landkreises bekommen wir Unterstützung durch eine Kita-Sozialarbeiterin. Sie ist Ansprechpartnerin für Eltern und Kindergarten team.



VII. Grenzen und Rechtsgrundlagen

1. Rechtsgrundlagen

Die Rechtsgrundlagen unserer Arbeit ergeben sich aus den jeweils geltenden Leitlinien, Gesetzen und Verordnungen der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, sowie den einschlägigen Gesetzen und Verordnungen des Bundes und des Landes Rheinland-Pfalz.

Fundamente

Das sind in ihrer jeweils gültigen Fassung insbesondere

- die Kindertagesstättenverordnung der EKHN
- die Leitlinien für die Arbeit in den Evangelischen Kindertagesstätten der EKHN
- die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen RLP
- das Sozialgesetzbuch Achtes Buch
- das Kindertagesstättengesetz Rheinland-Pfalz
- die Landesverordnung zur Ausführung des Kindertagesstättengesetzes Rheinland-Pfalz

Darüber hinaus für die arbeitsrechtlichen Zusammenhänge die Kirchliche Dienstvertragsordnung (KDO) und das Mitarbeitervertretungsgesetz (MAVG) in der jeweils geltenden Fassung. Die Einführung des KiTaG-Rheinland-Pfalz hat im Evang. Kindergarten Bechtolsheim strukturelle Veränderungen gebracht.





2. Kindeswohl und Kinderschutz

Kinder sollen sich im Kindergarten wohl und sicher fühlen. Das pädagogische Team ist aufmerksam und nimmt „Auffälligkeiten“ von Kindern wahr, um frühzeitig Verletzungen des Kindeswohls zu erkennen – innerhalb oder außerhalb der Einrichtung.

Verantwortung

Für uns haben die Schutzkonzepte der EKHN höchste Priorität. Alle Mitarbeitenden legen regelmäßig erweiterte polizeiliche Führungszeugnisse vor und haben eine Selbstverpflichtung zum Schutz des Kindeswohls unterzeichnet. Eine insoweit erfahrene Fachkraft, sowie die Kooperationspartner im Diakonischen Werk, im Fachbereich Kindertagesstätten und der Kirchenverwaltung der EKHN und in den Jugendämtern stehen beratend zur Verfügung.

3. Recht am eigenen Bild

Sensibilität

Für uns sind die Rechte am eigenen Bild wichtig. Öffentlichkeitsarbeit, soziale Medien und Dokumentationen stellen uns dabei immer wieder vor Herausforderungen. Veröffentlichungen dürfen nur vorgenommen werden, wenn eine Einverständniserklärung der Sorgeberechtigten vorliegen. Dies gilt auch im Rahmen von Festen und Feiern.

Bild- und Persönlichkeitsrechte

Das private Fotografieren bei Veranstaltungen ist nicht gestattet.

4. Beschwerdemanagement

Offen sein

Wir haben ein Verfahren zum transparenten Umgang mit Beschwerden entwickelt, das Kindern, Eltern und Fachkräften bekannt ist.



VIII. Gute Aussichten



*Qualitäts-
entwicklung*

Weiterentwicklung

1. Gesellschaft gestalten

Als Kindergarten sehen wir uns im größeren Zusammenhang gesellschaftlicher Entwicklungen. Durch unser Angebot wollen wir zum gelingenden Zusammenwirken von Familie und Arbeitswelt beitragen, vor allem aber den Kindern einen guten Grund bieten, unsere Gesellschaft zu gestalten und hoffnungsvoll in die Zukunft zu leben.

2. Konzept entwickeln

Dieses Konzept und die daraus resultierende Praxis kritisch zu überprüfen und regelmäßig weiterzuentwickeln ist unser stetiger Auftrag.

3. Qualität entfalten und erhalten

Um die Voraussetzungen für eine zeitgemäße und gute Arbeit zu gewährleisten und damit Qualität zu sichern, beteiligen wir uns am Qualitätsentwicklungsverfahren der EKH, wie es in den Qualitätsfacetten dokumentiert ist. Regelmäßig wollen wir darin unsere eigene Praxis ansprechend gestalten, kritisch überprüfen und kreativ weiterentwickeln.

4. Aus- und Fortbildung

Unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bieten wir Gelegenheit zur Entwicklung. Regelmäßige Fortbildungen, die Reflektion in Teamsitzungen, der Prozess von Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung (s.o.) und die stete Einbeziehung der Bildungs- und Erziehungspläne in unseren Alltag gewährleisten eine flexible Reaktion auf sich verändernde Rahmenbedingungen.

Als Praktikums- und Ausbildungsstätte begleiten wir Menschen auf dem Wege der eigenen beruflichen Bildung.

IX. Anhänge



1. Literaturverzeichnis

Handbuch Kindertagesstätten der EKHN, Zentrum Bildung der EKHN (Hg.), August 2011 mit Ergänzungen und Positionspapieren Stand März 2019.

Qualitätsfacetten der EKHN, Zentrum Bildung der EKHN (Hg.), Januar 2010, mit Ergänzungen zum Bearbeitungsstand März 2019.

Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz. Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen Rheinland-Pfalz. Cornelsen: 2004.

Büttner, Gerhard/Rupp, Hartmut (Hg.), Theologisieren mit Kindern, Stuttgart 2002.

Franz, Margit und Margit Vollmert: Raumgestaltung in der Kita. Don Bosco: 4. Aufl. 2009.

Krenz, Armin: Die Konzeption—Grundlage und Visitenkarte einer Kindertagesstätte. Herder Verlag: 2000.

Schweitzer, Friedrich, Das Recht des Kindes auf Religion. Ermutigungen für Eltern und Erzieher, Gütersloh 2000

Van der Beek, Angelika: Bildungsräume für Kinder von Null bis drei. Verlag „Das Netz“: 5. Aufl. 2009.

Wassilios E. Fthenakis, Martin R. Textor (Hg.): Pädagogische Ansätze im Kindergarten. Weinheim, Basel: Beltz 2000.





2. Kurze Chronik

- | | |
|------|--|
| 1892 | erste Kleinkinderschule in Bechtolsheim
(Aufzeichnungen enden 1906) |
| 1929 | Neugründung des Evangelischen Kindergartens
unter Pfr. Wilhelm Hofmann in den
Räumen der Familie Heinrich Bretz, Langgasse |
| 1935 | Umzug ins ehemalige Schwesternheim
an der Kirche, Langgasse 7 |
| 1941 | Schließung auf Verfügung des Landrates |
| 1945 | Neuanfang nach dem zweiten Weltkrieg |
| 1971 | Umzug in die ehemaligen Schulräume
„Hinter dem Schloss“ |
| 1982 | Der Kindergarten wird dreigruppig
(bis 1987 und wieder ab 1999) |
| 2009 | Energetische Außensanierung |
| 2010 | Das Außengelände wird naturnah umgestaltet,
es bietet Spielraum für alle Altersgruppen |
| 2014 | Das Gebäude „Hinter dem Schloss“ wird umfas-
send saniert, aufgestockt und ausgebaut. Für
die Übergangszeit wird der Betrieb ins Evangeli-
sche Jugendheim verlagert. Seit der Wiederer-
öffnung ist der Kindergarten fünfgruppig. |
| 2018 | Gründung der Gemeindeübergreifenden
Trägerschaft (GÜT) im Dekanat Alzey Wöllstein |





3. Impressum

Die Konzeption wurde erarbeitet von 2016 bis 2019 und im Juni 2026 aktualisiert. Sie wird herausgegeben vom Kirchenvorstand der Evangelischen Kirchengemeinde Bechtolsheim.

Anschrift: Langgasse 18, 55234 Bechtolsheim.

Telefon: 06733-228, Telefax: 06733-961159

E-Mail: kirchengemeinde.bechtolsheim@ekhn.de

Redaktion: Petra Breid (Leiterin), Nadja v. Irmer, Petra Störtländer, Pfr. Markus Krieger

Fotos: Agenturservice Joachim Brückmann, Bechtolsheim; Markus Krieger; Archiv des Kindergartens

Druck: Gemeindebriefdruckerei, Groß-Oesingen, 250 Ex.



GBD

www.blauer-engel.de/uz195



Anschrift und Kontakt:

Evangelischer Kindergarten Bechtolsheim

Hinter dem Schloss 5

55234 Bechtolsheim

Telefon: 06733-1500

E-Mail: kita.bechtolsheim@ekhn.de

Internet: www.e-bbes.de/kindergarten





Evangelisches Dekanat Alzey-Wöllstein

Gemeindeübergreifende Trägerschaft

Fischmarkt 3, 55232 Alzey

guet.alzey-woellstein@ekhn.de

<https://alzey-woellstein-evangelisch.ekhn.de/>

kindertagesstaetten